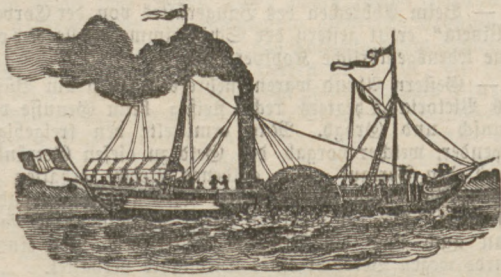


Danziger Dampfboot.

No. 125.

Dienstag, den 2. Juni.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portcassengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hefige auch pro Monat 10 Sgr.



1863.

34ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit- Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außer halb an: In Berlin: Kettemeyer's Centr.-Bzgs.- u. Annonc.-Bür. In Leipzig: Zilgen & Fort. In Breslau: Louis Stangen. In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haafenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Paris, Dienstag den 2. Juni.

Angekommen in Danzig 2. Juni Vorm. 11 Uhr 10 M. Sämmtliche Oppositionskandidaten in den neun Wahlbezirken des Seine-Departements sind mit großer Majorität gewählt; nur im sechsten ist eine nochmalige Ballotage nöthig. — In Marseille ist Berruyer und Marie gewählt. In Bordeaux wählte Curé gegen Dufaure; In Straßburg Debussière gegen Odilon Barrot; in Lyon wählt man den Oppositionskandidaten Henon.

Wien, Montag 1. Juni.

Erzherzog Maximilian, Großmeister des deutschen Ordens, Ugroßsohn des Kaisers, ist heute Vormittag auf dem Schlosse Ebenzweier in Oberösterreich im 81. Lebensjahre gestorben.

N u n d s c h a u.

Berlin, 1. Juni.

Der König hat der unfreundlichen Witterung halber die Uebersiedelung nach Babelsberg ausgesetzt.

Se. kgl. Hoh. der Kronprinz ist gestern Abend nach der Provinz Preußen abgereist.

Die J. Korresp. bezeichnet den Polizeipräsidenten von Berlin, v. Bernuth, als künftigen Regierungspräsidenten von Danzig.

Die „Bl.“ u. „Hbl.“ schreiben: Das räthselhafte Verschwinden des Regierungs-Assessors v. Pannowitz bildet heute um so mehr den ausschließlichen Gegenstand der Gespräche, als das Polizeipräsidium seiner Bekanntmachung, welche für die Nachweisung des Vermissten eine Belohnung von 200 Thlrn. ausgesetzt, durch öffentliche Straßenansätze eine ungewöhnliche Verbreitung zu geben bemüht gewesen ist. Herr v. Pannowitz fungirt, mit einer Unterbrechung von kurzer Dauer, während welcher er bei einer auswärtigen Bezirks-Regierung beschäftigt war, seit etwa zehn Jahren als Mitglied der ersten (Regierungs-)Abtheilung des Polizeipräsidiums. In den letzten Jahren war ihm das Dacernat des Versicherungswesens übertragen. Zu den sogenannten Exekutiv-Polizei stand er in keiner dienstlichen Beziehung, so daß nicht der mindeste Anhalt dafür vorhanden sein würde, wollte man etwa sein Verschwinden, wie man hin und wieder vermuthen hört, auf politische Verhältnisse zurückführen. Wie man vernimmt, war er stets ein gewissenhafter Beamter, durch seine Stellung aber keinesweges befriedigt.

Die gestrige „Independance belge“ meldet, daß der Entwurf der französischen Note über die polnische Angelegenheit in Wien am 30. Mai übergeben, der Inhalt derselben aber noch nicht bekannt sei. — Die „Wiener Presse“ berichtet aus Paris vom 27. v. M., Lord Russell habe in Wien ein neues Projekt vorgelegt, wonach die russische Regierung eine allgemeine Amnestie für die letzten 15 Jahre ertheilen, innerhalb der nächsten 12 Monate keine neuen russischen Truppen nach Polen ziehen und administrative Autonomie für Congresspolen zugestehen solle. — Aus Point de Galle wird vom 12. Mai gemeldet, daß Admiral Bonard sich auf dem Wege nach Frankreich befindet; man glaubt, daß er in Sues die Rati-fizierung des Friedensvertrages und der Gebietsabtretungen erreicht hat. Aus Constantinopel wird am 30. v. Mts. gemeldet, daß viele italienische

und in italienischem Dienste stehende ungarische Offiziere dem General Turr gefolgt und dort angekommen sind.

Leipzig, 29. Mai. Während für das Jubiläum der Völkerschlacht nur erst äußerst wenig vorbereitet ist, schreiten die Vorarbeiten zu dem in den ersten Tagen des August hier abzuhaltenden allgemeinen deutschen Turnfeste munter vorwärts. Der Festplatz, etwa 500 Schritte südlich von unserer Stadt gelegen, hält 1 1/2 Mill. Quadratsfuß Flächenraum; auf der nördlichen Seite desselben wird sich die nach dem Plane des vielbewährten Architekten Lipsius hieselbst zu errichtende Festhalle zu erheben, deren Kosten auf 70,000 Thlr. veranschlagt sind, für welche aber thatsächlich unter Anrechnung des zurückgegebenen Baumaterials, nur 27,000 Thlr. zu bezahlen sein werden. Sie bildet ein längliches Viereck von 60 Ellen Breite und 324 Ellen Länge, theilt sich der Länge nach in ein Mittel- und zwei Seitenschiffe und erhält auf der durch einen großen Mittelbau ausgezeichneten Hauptfacade zwei 55 Ellen hohe Thürme, zwischen denen sich auf geschmackvollem Fußgestell eine Germania erhebt; auf den Seiten der Halle erheben sich zwei Ecktürme in der Höhe von 50 Ellen. Der innere Raum der Halle gewährt Sitzplätze für 6000 Personen. Vier große Buffets stehen mit den dahinter liegenden zwei Küchen in Verbindung. Die gesammte Schenk- und Speisewirtschaft in der Halle ist von vier hiesigen Wirthen gemeinschaftlich übernommen worden; für die Bedienung werden 250 Kellner angestellt und 2000 Dugend Teller, 2000 Schüsseln, 6000 Paar Messer und Gabel und etwa 10,000 Biergläser vorrätig gehalten. Der Festturnplatz, den größten Theil des Festplatzes einnehmend, bietet in der Mitte einen 252,000 Quadratsfuß großen Raum lediglih zur Ausführung von Massen-Freilübungen (durch etwa 10,000 Mann) dar. Im Ganzen werden 600 Turngeräthe aufgestellt, und zwar 200 Recke, 200 Barren und 200 Sprungeräthe, deren Beschaffung und Aufstellung auf 3142 Thlr. veranschlagt ist.

Wien, 28. Mai. Soeben ist, wie ich aus zuverlässiger Quelle erfahre, der Entwurf einer neuen gemeinschaftlichen Note an Rußland hier angelangt. Der Entwurf geht von London aus und enthält die im Wesentlichen schon bekannten vier Punkte: 1) Amnestie für die unter Waffen stehenden Insurgenten; 2) keine neuen Truppen dürfen mehr aus Rußland nach Polen während der Dauer eines Jahres gezogen werden; 3) autonome Verwaltung in Polen; 4) allgemeine Amnestie für alle während der letzten 15 Jahre verübten politischen Vergehen. In Paris haben diese Vorschläge des britischen Cabinets die vollständigste Zustimmung erhalten und nun soll auch unser Cabinet sich über seine Zustimmung oder Ablehnung dieser Vorschläge und einer gemeinschaftlichen Ueberreichung in St. Petersburg aussprechen. Die eine wie die andere Alternative ist gleich schwer für das erstere Cabinet und es befindet sich fast genau in derselben Lage wie vor dem Krimkriege. Ich glaube auch noch hinzufügen zu dürfen, daß Fürst Metternich unserem Cabinet die Rathschläge im Sinne der Zustimmung zur vorliegenden Note gegeben haben soll; es wäre in diesem Falle die Quelle seiner Inspiration leicht zu errathen. Ob Lord Palmerston bei allen diesen Vorschlägen es ehrlich meint und dieselben nicht wie in der eine Falle für das französische Gouvernement

werden dürften, ist eine ganz nahe liegende, aber doch schwer zu entscheidende Frage.

Aus Athen wird der „Neuen Pr. Bz.“ geschrieben: Die Wahl des Prinzen von Dänemark ist hier nicht populär und zwar in solchem Grade nicht populär, daß ein endloser Bürgerkrieg in Aussicht steht, wenn der Prinz hier ohne eine englische, französische oder sonst alliirte Occupation-Armee erscheint. Es war der Zweck der Revolution gewesen, den Prinzen einer wirklichen Großmacht und zwar besonders einer maritimen auf den griechischen Thron zu bekommen, der mit Hilfe seines Landes, dessen Heeres und Flotte die Vergrößerung Griechenlands auf Kosten der Pforte ermöglichen sollte, und mehr noch kam es darauf an, daß der neue König verschiedene Millionen Geldes mitbringe, um einen Steuererlaß oder doch wenigstens Verminderung der Steuern eintreten zu lassen. Für das alles genügt eine nur indirekte Verwandtschaft mit einer Großmacht nicht. Weiter kommt zu der Unpopulärkeit des dänischen Prinzen noch der Argwohn der französischen und russischen Partei, welche befürchten, der neue König werde sich ausschließlich unter englischen Schutz stellen. Was die Wahl selbst betrifft, von deren Einstimmigkeit so viel Aufsehens gemacht ist, so ist sie einfach durch Ueberrumpelung zu Stande gekommen. Sie gelang nur, weil der Antrag ganz unvorbereitet eingebracht wurde und diejenigen Deputirten, welche Bedenkzeit verlangten, einfach überschrien wurden.

Amerika. Die Freunde des Südens haben vielfach die Behauptung aufgestellt, daß einerseits die Befreiung der Sklaven einen nutzbaren und thätigen Theil der Bevölkerung zu einer unbrauchbaren und arbeitsscheuen Klasse herabdrücken würde und das andererseits zwei verschiedene Racen nicht gleichberechtigt vor dem Gesetz in demselben Lande existiren könnten. Diesen Ansichten tritt die englische Vorkämpferin für die Emancipation, „Daily News“, in einem Leitartikel entgegen, aus welchem wir folgende Ausführung entnehmen: „Amerikanische Zeitungen liegen uns vor, in denen Spalten von den zwischen weißen Arbeitgebern und farbigen Arbeitnehmern abgeschlossenen Contracten erzählt, wodurch sich in ganzen Districten größere Gewinnste für beide Theile ergeben haben, als man je zuvor erwarten zu dürfen glaubte. In einigen Gegenden setzen die Behörden der Vereinigten Staaten die Bedingungen fest und überwachen die getroffenen Einrichtungen: an anderen Orten machen einsichtige Pflanzer oder Agenten selbst mit den Negern ihre Contracte, indem beide Theile über ein Schiedsgericht übereinkommen, an welches sie sich bei etwa entstehendem Anlaß zur Unzufriedenheit zu wenden hätten; die Peitsche wird verbannt und das Gesetz ist den Schwarzen gleich zugänglich wie den Weißen. Die authentischen Berichte über General Banks System, wie es jetzt in Louisiana in voller Kraft ist, sind sowohl wegen der Belehrung, welche sie gewähren, als wegen ihres Interesses der Beobachtung würdig. Die ungewöhnlich große Zahl plötzlich in Freiheit gesetzter Neger, die Ausdehnung des unter der Herrschaft der Union stehenden Gebietes, die dort zusammengezogene starke Truppenmasse und das böse Klima vermehren gerade in Louisiana die Schwierigkeiten in einem so hohen Grade, wie es kaum noch irgendwo vorkommen kann. Es war die Aufgabe, vielen Tausenden brod- und obdachloser Neger Lebensunterhalt zu verschaffen, sie aus den Lagern zu entfernen, ehe sie von Unthätigkeit und

lastern angesteckt wären, die der Verbüßung entgegen-
sehenden Pflanzungen zu retten und die Grundbesitzer
wo möglich zu versöhnen. Durch ein aus dem Steg-
reif entworfenes Contractsystem — provisorisch oder
permanent, wird der Erfolg lehren — verbessern sich
die dortigen Zustände von Tag zu Tage. Die Neger
arbeiten gegen regelmäßige Löhnung so vortrefflich,
daß ihre Arbeitgeber sich genöthigt sehen, doppelt so
große Landstrecken in Angriff zu nehmen, als sie von
vorn herein beabsichtigten, indem die Arbeit doppelt
so gut und rasch von Statten geht als früher. Aller
Wahrscheinlichkeit nach zu schließen, wird der ganze
Lauf des Mississippi in Zukunft in seinen Anwohnern
ein Volk freier Arbeiter und prosperirender Arbeit-
geber erblicken, und beide Theile werden dafür Sorge
tragen, daß diese Wasserstraße dem industriellen Ver-
kehr frei und geöffnet bleibe. Es wiederholt sich hier
nur die bereits an der Ostküste gemachte Erfahrung,
wo die Unionsbehörden den Boden überall der freien
Arbeit erschlossen haben. Die Ackerbau treibenden
Niederlassungen bei Port Royal sind im vergangenen
Jahre nicht nur für alle ihre eigenen Ausgaben auf-
gekommen, sondern haben noch 40,000 Dollars dem
Staatschatz zuzusenden können. — So löst sich die
ganze eingebildete Nothwendigkeit, den Süden seiner
Neger zu entledigen, und gleicherweise die ganze Furcht,
daß dem Norden eine Ueberschwemmung mit Arbeits-
kräften bevorstehe, in ihr Nichts auf. Die Neger
verlangen gar nicht nach dem Norden, ausgenommen,
wenn sie nur da ihre Freiheit erlangen können. Sie
ziehen den Süden vor, und die Bewohner der Süd-
staaten würden, wenn der Friede in das Land zurück-
kehrt, Arbeitskräfte genug zu billigem Preise finden
und brauchen nicht ihre Verluste durch Wiedererhe-
bung des afrikanischen Negerhandels zu ersetzen, wie
das, dem bekannt gewordenen Briefe Mr. Sidell's
zufolge, die Absicht der conföderirten Regierung ist.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 2. Juni.

— Se. Majestät der König haben Allerhöchstdigst ge-
ruht: Dem Sanitätsrath Dr. Jäger hieselbst den
Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

— Unsere Stadt-Verordneten werden am nächsten
Donnerstag eine außerordentliche geheime Sitzung halten.
Gegenstand der Tagesordnung ist: Ertheilung eines
Ehrenbürgerrechtes.

— Die Hauptverwaltung der Staatsschulden macht
wiederholt bekannt, daß demjenigen, welcher zuerst einen
Verfertiger oder wissenschaftlichen Verbreiter falscher preußi-
scher Cassenanweisungen oder Banknoten der Polizei-
behörde dergestalt nachweist, daß er zur Untersuchung ge-
zogen und bestraft werden kann, eine nach den Umständen
zu bestimmende Belohnung bis auf die Höhe von
500 Thlr. gezahlt werden.

— Der Danziger Handwerker-Verein hielt
gestern nach der durch die Feiertage eingetretenen Pause
seine 20ste Jahres-Sitzung, in welcher zuerst Herr Lehrer
Neumann einen geographisch-historischen Vortrag „über
Polen“ hielt und zugleich die Ursachen des Verfalls dieses
Reiches, die zwischen Republik und Königthum schwan-
kende Verfassung, das Veto der zahlreichen Abtügen (1:14),
die Differenzen in Bezug auf Religion u. s. w. hervor-
hob. Die bei den einzelnen Theilungen Polens erfolgten
geographischen Veränderungen Polens zu verfolgen, war
bei der nur mangelhaften Wand-Karte nicht ganz leicht.
Jedenfalls hatte auch dieser populäre Vortrag den Bei-
fall der kleinen, aber aufmerksam Versammlung. Der
Vorsitzende eröffnete dann die Debatte über höchst inter-
essante Gegenstände. Der erste betraf die schon früher
angeregte „Arbeiter-Versicherung.“ Herr Dr. Semon,
als Arzt der Ostbahn, konnte grade ein anschauliches Bild
entwerfen von der Versicherung, wie sie die meisten
Eisen-Bahn-Arbeiter eingegangen sind, machte jedoch da-
rauf aufmerksam, daß der gefährlichste Feind des mühsam
erzählenden Arbeiters, die Krankheit, durchaus eine Rück-
gewähr der Versicherung erheische. Herr Chemiker
Schäffer, zugleich Agent der „Germania“, hob die wes-
entlichsten Punkte aus dem Tarif seiner Gesellschaft her-
vor und gab einige besonders für kleinere Handwerker
schlagende Beispiele über die zu zahlenden Beiträge, wie
sie sowohl für den Mann in verschiedenen Altersklassen,
als für die Frau und zusammen, zu entrichten wären.
Als beste Versicherungs-Summe empfahl Herr Schäffer
mindestens 500 Thlr. Auf Herrn Dr. Lévin's und
des Herrn Vorsitzenden Antrag kommt die Sache jeden-
falls im Herbst noch einmal zur Sprache, wo dann
gewiß eine größere Anzahl von Mitglieðern sich nach
der geeigneten Gesellschaft, welche die billigsten Prä-
mien gäbe, umsehen würde. Die Verhältnisse eines
Berliner Handwerker-Vereins, der Grundstücke besäße u. s. w.
könnten, wie Herr Dr. L. richtig sagte, durchaus nicht
auch mit dem jungen Danziger Institut in Parallele ge-
zogen werden. Einen fernerer Theil des Abends bildete
die seitens Frankfurt a. M. erfolgte Einladung zum
Arbeiter-Tage. Die Debatte eröffnete der Herr Vorsitzende,
worauf Herr Rechts-Anwalt Eipke in scharfer und zum
Theil historischer Weise den gegenwärtigen Stand der
Schulze-Cassalle'schen Angelegenheit beleuchtete und letz-
tem, einem jedenfalls hochgebildeten Manne, auch andere
Absichten, und zwar politische zuschrieb, während Herr
Dr. Brandt davon ausging, daß Cassalle — dessen
Antecedentien in Bezug auf einen bekannten Prozeß und
Verhalten gegen Julian Schmidt offenbar bekannt vor-

ausgesetzt wurde — die Abhängigkeit der Arbeiter vom
Staate wünsche, um diesem selbst eine Stütze bei den
Wahlen zu geben. Es wurde beschlossen, eine Erklärung
des Handwerker-Vereins, wonach er sich zu den bereits
bewährten Grundsätzen Schulze-Delitsch's bekenne,
an Herrn Dittmann nach Berlin abgeben zu lassen und
ihn mit einem Mandat für den 7. Juni zu betrauen. Der
Antrag des Herrn Vorsitzenden mit Weglassung des die
Wahlen betreffenden Zusages wurde angenommen. Schließ-
lich beantwortete der Herr Vorsitzende noch eine Frage
in Bezug auf die letzte Sonnen-Finsterniß und corrigirte
den Druckfehler 42 Zoll in 4,2, indem das Maß nach
der scheinbaren Größe des Durchmesser genommen sei.
Der von Herrn Dr. Hein empfohlene Journal-Zirkel
konnte in der gestrigen General-Versammlung nicht er-
ledigt werden. Sie war, das dürfen wir freudig bekennen,
in jeder Weise anregend und belehrend.

— Beim Abbrechen des Baugerüstes von der Corvette
„Vineta“ erlitt gestern der Schiffszimmergeselle K r o l l
eine lebensgefährliche Kopfverletzung.

— Gestern Abend waren mehrere Knaben am Büffet
des Victoria-Theaters recht fleißig beim Genuße von
Punsch und Grogh. Man ermittelte den freigebigen
Spender, welcher vorgab, das Geld zu diesen Getränken
durch den Verkauf einer goldenen Broche erhalten zu
haben, die er am Schützenfeste bei den Verkaufsbuden
gefunden. Bei der Revision seiner Kleidungsstücke fand
man auch noch eine silberne Haarnadel. Der Knabe
wurde wegen Verdacht eines Diebstahls verhaftet.

— Die Baulust in unserer Stadt regt sich in diesem
Jahre unheimlich, so daß man annehmen kann, die seit
längerer Zeit stark gestiegenen Miethepreise werden vor-
läufig ihren Höhepunkt erreicht haben, was wohl im Inter-
esse vieler Familien zu wünschen ist.

— Der Baumeister Carl Ludwig Adolph Kühne zu
Berlin ist zum Königl. Kreisbaumeister ernannt und
demselben die Kreisbaumeisterstelle zu Deutsch-Crone ver-
liehen worden.

Königsberg, 1. Juni. Der königl. Regierung
liegt jetzt eine gewiß seltsame Beschwerde des hiesigen kgl.
Kreisgerichts vor. Dasselbe wünscht von ihr, daß sie den
Landrath des hiesigen Kreises anhalten wolle, seine Un-
terschrift, welche er den landrätlichen Verfügungen be-
fügt, die jetzt thatsächlich aus vertikalen Strichen besteht,
leserlich zu schreiben, damit ferner jeder im Stande sei,
den Namen des Unterzeichners zu erfahren. So weit
uns erinnerlich, erschien schon vor mehreren Jahren ein
diesem Gegenstand im Allgemeinen behandeltes Minis-
terial-Rescript, so daß, wenn bei der Erwägung seitens
der Regierung darauf geachtet wird, zu Gunsten der Be-
schwerde entschieden werden müßte.

— Gestern bezog sich eine Gerichtsdeputation nach
dem Dorfe Mantau, woselbst in der Nacht vom Freitag
eine großes Feuer ausbrach, um den Thatbestand des
von dem Knecht Staats geübten Verbrechens aufzunehmen,
sowie die Leichenschau an den menschlichen Ueberresten des
bei der Feuerbrunst verbrannten Zieglers Wiedert aus
Labiau abzuhalten. Staats hat auch gerichtlich seine
schreckliche That unumwunden eingestanden.

Nachrichten aus Posen und Polen.

Ueber die Hinrichtung Padelwski's in Ploc
am 15. Mai gehen dem „Dziennik poz.“ folgende De-
tails zu: Einige Tage vor derselben ließ General Se-
meko den Padelwski vor sich laden, versprach ihm nicht
nur Verzeihung, sondern sogar eine glänzende Lauf-
bahn in der russischen Armee unter der Bedingung, daß
er Polen und dem Polenium entsage und in die Lager
der Insurgenten eile, um sie zum Niederlegen der Waf-
fen und zum Auseinandergehen zu veranlassen. Pade-
lewski entgegnete, daß er hoffe, durch sein Auftreten
keine Veranlassung gegeben zu haben, ihm in der ersten
dergleichen Vorschläge zu machen und daß der General
sich irre, wenn er ihm die Befähigung zuschriebe, den
über ganz Polen unter russischer Herrschaft verbreiteten
Aufstand beschwichtigen zu können, daß derselbe vielmehr
nur dann sein Ende erreichen könne, wenn die polnischen
Waffen entweder siegreich und das Volk von den Russen
unabhängig gemacht, oder das Land durch Niederwer-
fung des Aufstandes zur Wüste geworden. Er fügte
hinzu, daß, sollte er, was er jedoch nicht erwartete, vom
Kaiser beznadigt werden, er es für seine heiligste Pflicht
halten würde, wieder sofort in die Reihen der Insur-
genten zu treten, und daß gewiß der Herr General
dasselbe gethan haben würde, wenn er zu den Zeiten
der tatarischen Einfälle in das moskowitzische Land gelebt
hätte. Nach diesen Worten ließ der General ihn abfüh-
ren. Niemandem gestattete man den Zutritt zu ihm
und hielt den Tag der Execution geheim, nur kaum
einige Stunden vor derselben wurde ein Priester geholt,
dem indessen nicht gesagt wurde, wohin er gehen werde.
Nach Beichte und Communion bat Padelwski, daß man
ihm die Augen nicht verbinden möge, was ihm nach
vorheriger Anfrage beim General gestattet wurde. Mit
ruhiger Miene und festem Schritt trat er an sein Grab,
und seine letzten Worte waren: „Es ist traurig zu ster-
ben, wenn man erst 27 Jahre gelebt hat, aber doch nicht
ohne Nutzen für das Vaterland.“ Um 4 Uhr früh am
15. Mai wurde Padelwski der Liste der Märtyrer für
sein Vaterland eingereiht.

Bilder aus Danzig und seiner Umgebung.

II.

Auf dem Weinberg in Schidliß.

(Sonntag, den 31. Mai.)

Es ist der letzte Tag des Wonnemonats, des von
den Dichtern so viel besungenen. Man möchte so
gerne noch in wenigen Stunden die besungene Wonne
genießen; Muße dazu ist vorhanden. Die Sonntags-

feier, die wie ein wohlthätiger Genius in den Kreis
sich unablässig wiederholender Werktagarbeit tritt,
gestattet sie und läßt in beschaulicher Ruhe das Ge-
müth zu sich selber kommen. Die Sehnsucht nach
dem Genuß der schönen Maienzeit ist um so größer,
als die vorangegangenen 30 Tage wenig Gelegenheit
dazu geboten, hatte man doch die Temperatur dersel-
ben nicht selten in scherzhafter Weise als eine sibirische
Kälte bezeichnet. — Doch Finis coronat opus! —
Ende gut, Alles gut. Der blaue Himmel lächelt
gütig, die Sonne bewährt sich als die ewige Strah-
lenmutter, obwohl hin und wieder eine Wolke ihren
gnädigen Blick verschleiert und mit Regen droht.
Ja, wir empfinden, was der alte Dichter gesungen:

„Dieser Monat ist ein Ruß,
den der Himmel giebt der Erde,
daß sie jezo seine Brant,
künftig seine Mutter werde.“

Wir befinden uns in dem kräftigsten Grün. Es
hat uns hieher der hell klingende Name „Weinberg“
geloht. Während wir den Berg hinan steigen, sehen
wir auch zur linken Hand einige Weinreben, die
aber wenig Hoffnung auf Ertrag geben. Sie rei-
chen nicht einmal durch ihre äußere Erscheinung hin,
den hell klingenden stolzen Namen zu rechtfertigen.
Wie könnte das auch in unserem nordischen Klima
anders sein! Indessen schreiten wir an ihnen, in
Erwartung anderer Dinge, getrost weiter — den
Berg hinan und sehen bald, daß hier die weiße
Tanne, die Linde, der Ebereschenbaum, die Erle und
Buche, was in unserm nordischen Klima die Erhö-
hung der Naturschönheit anbelangt, die allerbesten
Dienste leisten. Wir kommen mittlerweile auf ein
Plateau, auf welchem sich der von Herrn Schulz
erbaute große Saal, für welchen wir bereits die
Aufmerksamkeit des großen Publicums in Anspruch
genommen, befindet. Wir schreiten durch eine be-
scheidene Thür in denselben. Sein innerer Raum
überholt bedeutend den Eindruck, welchen das Außere
des Gebäudes macht. Seine Grundfläche hat, wie
wir erfahren, den Flächeninhalt von 5000 Quadrat-
fuß. Ueberdies gewähren die Galerien und der
Balcón einen Raum von etwa 3000 Quadratfuß.
Das Local ist also auf einen äußerst zahlreichen Zu-
sammenfluß von Besuchern berechnet. Ein solcher
wird sich denn auch unzweifelhaft mit der Zeit ein-
stellen; denn dasselbe bietet Alles, was zu einem an-
genehmen Aufenthalt nöthig ist. Wir suchen auf
dem Balcón ein bescheidenes Plätzchen. Wie er-
quickend ist die frische Luft, wie belebend der helle
Sonnenstrahl! Uns einem kahlen Scheitel der Welt-
geschichte, dem Stolzenberg, gegenüber sitzend, richten
wir unsern Blick von dem leeren Raum nach links.
Da erblicken wir die alte ehrwürdige, wegen des
Reichtums, des wissenschaftlichen Strebens und Kunst-
sinnes ihrer Einwohner nicht nur in Deutschland, sondern
in Europa hochgeachteten Stadt, welche die Geburts-
stätte großer Geister der neueren Zeit ist. Mit
einem gewaltigen Ernst ergreift uns der colossal
ragende Thurm der St. Marienkirche. Wie das
religiöse Dogma das Mittelalter beherrscht hat, so
beherrscht er die interessante Landschaft, an deren
Schönheit sich unsere Blicke weiden. Sein Anblick
ist sehr düster und ernst. Wer sich darüber be-
klagt, der mag erkennen, daß er in der Idee sei-
nes Baumeisters nur das Fundament eines hohen
und erhabenen Baues darstellt.

(Schluß folgt.)

Gerichtszeitung.

[Berliner Schwurgericht.]

[Gattenmord.] Im Hause Adalbertstraße Nr. 25,
1 Treppe hoch, wohnte im November v. J. seit ungefähr
2 Jahren die Arbeiter Düttmann'sche Familie, bestehend
aus Mann, Frau und fünf Kindern im Alter von 3 bis
15 Jahren. — Am Morgen des 9. November v. J.
gegen 2 Uhr wurde der Nachbar der D'schen Eheleute,
der Drehorgelspieler Stahr, durch lautes Klopfen an
seiner Thür aus dem Schlafe gestört. Er öffnete die
Thür und fand vor derselben die 15 Jahre alte Tochter
der Düttmann'schen Eheleute, Sophie, und deren 11 Jahre
alten Bruder Theodor vor. Beide Kinder erzählten,
ihr Vater habe ihre Mutter gemordet und baten für sich
und ihre jüngeren Geschwister um Aufnahme, die Stahr
ihnen auch gewährte. Stahr selbst nahm an, daß zwi-
schen den Düttmann'schen Eheleuten nur eine Prügelei
stattgehabt habe und kümmerte sich um die Sache nicht
weiter. Erst am Morgen um 7 Uhr, als die Kinder bei
ihrer Angabe beharrten, begab er sich in deren Beglei-
tung nach der Düttmann'schen Wohnung, und dort fand
er die Frau Düttmann in ihrem Bett, zugebeckt, als
Leiche vor. Am Halse zeigten sich Spuren der Erwür-
gung. Stahr sandte sofort nach dem Polizeibureau und
nach einem Arzte. Der Polizeileutnant Horn erschien
und stellte die Wohnung sicher, nahm aber die ältesten
beiden Kinder zum Zwecke ihrer Vernehmung mit nach
seinem Bureau. Während er dort mit ihnen verhan-
delte, wurde ihm telegraphisch gemeldet, Düttmann habe

es war vielleicht 9 1/2 Uhr — als Mörder seiner Frau im Polizeigebäude gemeldet. Horn verfiel sich dorthin und arreirte Düttmann. Derselbe erklärte, daß er, nachdem er mit seiner Frau wegen eines Briefes in Streit gerathen und sie ihn geschimpft und ihm gedroht habe, ihn schlagen zu wollen, dieser eine Ohrfeige gegeben und sie am Halse ergriffen und auf das Bett rücklings niedergeworfen habe, wobei sie geröchelt und dann nicht mehr geathmet habe. Düttmann wurde nun verhaftet. Die äußere Besichtigung stellte heraus, daß die Düttmann am Hals durch Erstickung ihren Tod gefunden, daß aber das Erstickung nicht durch einen eingedrungenen Griff erfolgt sei, und daß die auf einer Wange vorgefundene Rötung mit der Todesursache nicht in Verbindung stehe. Vor der Obduktion hatte Düttmann die Beichte rekognoscirt, sich über sie geneigt, Mund und Wangen weinend geküßt und gesagt: „Gott habe Dich selig.“ Den Resultaten der Voruntersuchung gemäß ist der Verurtheilte Ernst Gottlieb Düttmann am 22. Oktober 1828 in Lucheband geboren, unbefristet, des Mordes an seiner Ghefrau, Marie Theodora Auguste geb. Hoffmann, angeklagt. In der mündlichen Verhandlung blieb Angeklagter bei seinen Angaben in der Voruntersuchung stehen, und auch die Ergebnisse der Beweisaufnahme lieferten dieselben. Düttmanns Angabe nach ist der Verlauf folgender gewesen: Er kam um 8 Uhr von der Arbeit nach Hause, nachdem er sich vorher Loose zum Regelspiel in der Leppin'schen Restauration in der Melchiorstraße gelöst hatte, ließ für sich und seine Familie zusammen ein halbes Duart Punsch machen, trank davon ein Achtelglas voll und schrieb dann einen Brief. Hierüber und über den beabsichtigten Ausgang zu Leppin kam es zu Streitigkeiten und zur That. Darauf will er zu Leppin gegangen sein und sich während 2 Stunden beim Gänseauschieben betheiligigt haben, von Unruhe getrieben aber wieder nach Hause gegangen sein. Dort hätten ihn seine Kinder gefürzt und er habe nun, um Standal zu vermeiden, den Entschluß gefaßt, sich das Leben zu nehmen, auch in der Absicht das Haus verlassen. Erst habe er sich an der Kurfürstendammstraße ertränkt und dann im Thiergarten erhängen wollen. Beides sei ihm leid geworden; er habe gedacht, es könne so schlimm nicht werden. — Den Vorwurf, daß er nach der Ermordung seiner Frau zuerst seinen Sohn Theodor und dann seine Tochter Sophie zu erwürgen gesucht, und daß er schon vorher und während seiner Frau noch geschlafen die Familie durch Kohlendampf zu ersticken versucht habe, Behauptungen, welche auf die Angaben seiner beiden genannten Kinder beruhen, hat er entschieden in Abrede gestellt und nach wie vor erklärt, der Dampf habe von Schwefelbädern hergerührt, welche er seiner Frau bereitet habe. Seine beider Kinder besahen den Angeklagten. Theodor hat sogar, als er durch einen Schrei aufgewacht, gesehen, daß sein Vater seine Mutter würgt hat, und daß dieser, obgleich die Mutter gewimmert, den Hals nicht eber losgelassen hat, als bis sie rubig gewesen ist. Im Uebrigen drehte sich die Beweisaufnahme um die Umstände vor, bei und nach der That. Düttmanns Frau war Hebamme und verdiente 400—500 Thlr. jährlich. Er verdiente wöchentlich zwischen 5—6 Thlr. Sie hatten gegen 500 Thlr. erspart. Er wird als ein ausgezeichneter, fleißiger Arbeiter und als ruhiger, stiller Mensch geschildert, der zwar aufbrausend, aber gleich wieder gut gewesen sei. Von ihr wird gesagt, daß sie lieblos, zänktisch und eifersüchtig gewesen sei und ihrem Manne nichts gegönnt, und ihn auch einmal 7 Tage vor der That von der Leppin'schen Regelsbahn fortgeholt habe. Zur Eifersucht hatte sie wohl Veranlassung. Er hatte seinem Dienstmädchen nachgestellt. In Beziehung auf die That selbst ist festgesetzt, daß dieselbe in der Nacht zwischen 12—1 Uhr geschehen, bis wohin Düttmann auf der Regelsbahn am Gänseauschieben sich betheiligigt hat. Die Umstände nach der That, zu welchen auch der Angriff auf die Kinder zählt, sind bekannt. Die Anklage folgert nun, daß Angeklagter im Kreise von Bekannten, wo seine Frau ihn abgerufen, sich seine unglückliche Stellung im Hause, wo er nichts zu sagen gehabt, vorgelassen, daß er plötzlich von Groll erfüllt worden und zur That geschritten sei. Nach geschlossener Verhandlung hielt der Staatsanwalt Götz die Anklage gegen Düttmann wegen Mordes aufrecht, wogegen der Verteidiger desselben, Kammergerichts-Referendarius Zelle, das Nichtschuldige für ihn beantragte, event. aber für den Fall, daß Angeklagter des Todtschlages oder der vorläufigen Mißhandlung seiner Frau, die den Tod derselben zur Folge gehabt, die Befreiung einer Zufahfrage dahin, „daß Angeklagter ohne eigene Schuld durch eine ihm zugefügte Mißhandlung oder schwere Beleidigung auf der Stelle zur That hingetrieben worden. Den Geschwornen wurden nach dem Resumé des Vorsitzenden, Stadtgerichtsrath Pielchen, zwei Fragen wegen Mordes, resp. wegen vorläufiger Mißhandlung, und die von der Verteidigung beantragten Unterfragen gestellt. Beide Hauptfragen wurden aber von den Geschwornen verneint, und mußte hiernach der Angeklagte von der gegen ihn erhobenen Anklage freigesprochen werden. Die Freilassung desselben aus der Haft unterblieb aber. Gegen Düttmann war nämlich bei seiner Verhaftung auch der Verdacht der Urkundenfälschung angesetzt, daß weitere Verfahren gegen ihn wegen dieses Verbrechens aber mit Rücksicht auf die erhobene Anklage wegen Mordes eingestellt worden. Jetzt nahm der Staatsanwalt diese Anklage wieder auf, und wurde Angeklagter deshalb in Haft behalten.

Vermischtes.

Ein Wiener Feuilletonist erzählt folgendes ergötzliche Geschichtchen, das sich gelegentlich der Anwesenheit des Fräulein P u f o w o j t o w in Wien zugetragen haben soll: „Zu einer komischen Scene gab die vermeintliche Anwesenheit des weiblichen Adjutanten von Langewicz in einem eleganten Restaurationslokale von Wien Veranlassung. Einer unserer Elegants und Celebritäten-Enthusiasten hat die Sucht, mit allen Großen

der Erde bekannt werden zu wollen. Mit Fräulein Gallemer soupirt zu haben, genügt ihm noch lange nicht, er muß auch die politischen Höhen des Tages kennen lernen. In Tischnoviz war er auch schon, ohne vorgelassen worden zu sein; unwillig kehrte er nach Wien zurück und suchte wiederum Jemanden, der ihn — Fräulein Janauschel vorstellen möchte. Die Ankunft der Pustowojtow erfüllte ihn mit neuen Hoffnungen. Da bekam er vor zwei Tagen von der Hand eines Freundes folgendes Biletchen: „Wenn Sie die Pustowojtow, die samose Polin, kennen lernen wollen, so kommen Sie, lieber Freund, heute 6 Uhr Abends zu B. und M. zum Diener. Ich werde Sie vorstellen.“ Welche Ehre! Die ganze Börse wird morgen wissen, daß er mit dem „weiblichen Adjutanten“ dinirt. Abends 6 Uhr traf unser Celebritäten-Peinger bei B. und M. in der Restauration ein. In's Damenzimmer gewiesen, fand er dort an einem Tische zwei Herren seiner Bekanntschaft (darunter den Urheber seiner jetzt kommenden glücklichen Stunden), eine Dame in tiefer Trauer, das Antlitz mit dem Schleier verhüllt, und einen ältlichen Herren neben ihr, die sich Alle bei seinem Herantommen leicht verneigten zum Gruße. Das Vorstellungsceremoniell ging leicht von statten., „Mademoiselle Pastowojtow, la plus courageuse femme de la Pologne.“ — „Monsieur X.“ — zwei Verbeugungen und es war geschieden. Unser Celebritätenfreund nahm Platz neben der „Dame in Trauer“ und fing die französische Konversation mit ihr an. Natürlich vries er gleich ihre Tapferkeit, sprach von den Infurektionskrampfen u. s. w. Die Dame hörte aufmerksam zu, wenn sie sprach, so that sie dies mit einem so feinen Stimmchen, daß es zu dem ganzen, festen, männlichen Auftreten des Adjutanten gar nicht paßte. Die Dame hielt ihren Schleier fest. Was er sah, war ein glattes Gesichtchen, ein paar kleine Augen, ein zierlicher Wuchs, hübsche Taille. Dafür hörte er so viel über Polen, so viele Enthüllungen über Mirosławski (unter Anderm, daß der Legiere auch in sie verliebt gewesen) und Langewicz, Dinge, die wahrhaft zu frappiren im Stande waren. Natürlich alles was bei gutem Champagner, den zu trinken und in ergötzlichen Zügen zu trinken Fräulein Pustowojtow der Schleier durchaus nicht hinderte. Da plötzlich, als er zufällig, von dem Injurgenten lebend, zur Dame sagte: „Nun, ans Lager sind Sie wohl schon gewöhnt?“ hörte er mit einer ganz veränderten Stimme, die ihm obendrein bekannt schien, die Dame folgende verhängnißvolle Antwort geben: „Ich trinke aber auch Mäzen“, worauf die drei übrigen Herren in ein helles Gelächter ausbrachen. Ihn überliefen kuriose Gedanken. Es war aber nicht mehr Zeit zu Unterredungen über das Gelächter, man brach auf; Fräulein Pustowojtow, nachdem sie noch am nächsten Tage dem Herrn, der sich so sehr für sie interessirte, ihr Portrait zu schicken versprochen, setzte sich in einen Fiaker, dem „Hotel National“ zugehörte wurde. Pünktlich andern Tages gelangte eine Photographie in die Hände des überglücklichen Celebritäten-peingers; es war die Photographie eines bekannten — Schauspielers, der als Dame so reizend und decent aussieht. Auf der Rückseite standen die Worte: „Zum Andenken an den gestrigen Abend.“ Die falsche Pustowojtow. — Herr X. bedauerte bloß den vielen Champagner, den er bezahlen mußte für eine Photographie, die man in jedem Laden für fünfzig Kreuzer bekommt.

Alle was über den Sohn Napoleons I, den nachherigen Herzog von Reichstadt erzählt wird, hat ein tragisches Interesse. Noch so mancher Zug aus dem Leben dieses Spielballe des Schicksals ist nur den Eingeweihten bekannt und wird vielleicht nie über ihre Lippen in die Oeffentlichkeit dringen. Man vermag am östereichischen Hofe sorgsam dem Sohne die wunderbare Geschichte seines Vaters. Seine Geschichtslehrer erzählten ihm nur von dem General Bonaparte, dem Störenfried Europa's der seinem Großvater arge Verlegenheiten bereitet hatte. Aber der erwachende Knabengeist ahnte fast unwillkürlich das, was ihm als Geheimniß vorenthalten wurde. Eines Tages versammelten sich die Gesandten der Großmächte in der Staatskanzlei am Ballplatze, am Krankenbette des allmächtigen Fürsten Metternich, um das Schicksal Portugals zu entscheiden, das damals ebenso wie heut Griechenland das Unglück hatte herrenlos zu sein. Die Diplomaten gaben diesem unglücklichen Lande einen König in der Person des blutdürstigen legitimen Dummkopfs Don Miguel, und das Land bewies sich den Diplomaten dankbar, indem es denselben so schnell wegzog, als es nur vermochte. Don Miguel erfuhr die ihn entzückende Aussicht der auf ihn gefallenen Königswahl aus dem Munde des englischen Gesandten. Er war seelig. Er eilte in die Burg des Kaisers, um diesem zu danken. Auf dem äußern Corridor in der Burg traf Don Miguel den blond gelockten Knaben, dessen Vater Napoleon war. Der Zufall wollte, daß der Herzog von Reichstadt sich allein befand. „Gratuliren Sie mir, redete Don Miguel den jungen Prinzen an, mein Haupt schmückt eine Krone, ich bin König von Portugal.“ Der Herzog blickte den Präsentanten erstaunt an. „Ja, ich bin König, armer Knabe, Du weißt nicht, was es heißt, König zu sein, ein Vollbeherrscher der Macht, und doch war Dein Vater der König der Könige. Die Throne Europa's lagen in seiner Hand, er zertrümmerte sie und baute sie wieder auf, um sie nach seinen Launen zu verschenken, während Du sein, Sohn — — — Er vollendete nicht, seine Worte hatten einen so tiefen Eindruck auf den jungen Herzog gemacht, daß er bewußtlos zusammensank. Don Miguel mußte, als der Kaiser dies erfuhr, sogleich Wien verlassen. Der Herzog wurde mit schärferen Argusaugen bewacht, um ihn mit der Geschichte seines Vaters unbekannt zu erhalten. Jedoch vergebens; bald wußte er alles, aber er schwieg, bis der Tod ihm früh die Lippen für immer schloß. Das war das Schicksal Napoleons II, dessen Wche Napoleon III. nach Paris bringen lassen will. Wer vermöchte das Schicksal Napoleons IV. vorauszusagen?

Kirchliche Nachrichten vom 26. Mai bis zum 1. Juni.

St. Marien. Getauft: Kaufmann Bessel Sohn Hugo Franz. Magisir.-Bureau-Assistent Kreuz Sohn George Albert Lebrecht.
Aufgebeten: Baumeister Bernh. Siegf. Kleefeld mit Jgfr. Friederike Wilhelmine Mix in Gr. Zünder. Kaufmann u. Organist an der Ober-Pfarrkirche zu St. Marien Joh. Hermann Kronke mit Jgfr. Hermine Auguste Clara Kupferichmidt. Conditor Oscar Pirch mit Jgfr. Dorothea Hesse beide in Riefenburg.
Gestorben: Ober-Postsecretair Schochow Sohn Franz Julius Waldemar, 8 M., Zahnkrämpfe. Holzcapitain Carl Michael Nieble, 59 J. 8 M., Lungentzündung. Schuhmachermstr. Krause Sohn Max Felix, 8 M., Abzehrung. Guisbefriger Liebrecht Tochter Kathalie, 13 J., gastrisch-nervöses Fieber. Schankwirthin Justine Amalie Kuhlmann geb. Dobrich, 38 J., Wutsturz. Klempnermstr. Friedr. Julius Dasse, 51 J., Gehirnschlagfluß.
St. Johann. Getauft: Buchhalter Clericus Tochter Margarethe Sophie Maria. Schuhmachermstr. Beyge Sohn Albert Bernhard. Schneiderges. Jacobson Sohn Max Felix. Feuermann Danielsen Sohn Max Emil Ferdinand.
Gestorben: Kaufmann Jeschke ungetaufte Tochter, 4 St., Frühgeburt. Eigenthümer Joh. Andreas Bocke, 77 J., Lungen- und Brustfell-Entzündung. Schuhmachermstr. Böhlau Tochter Johanna Maria, 1 J. 7 M., häutige Bräune. Wittwe Ida v. Pannewitz geb. Stöffel v. d. Heyde, aus Gronden bei Angerburg, 56 J., Folgen des Unterleibs-Typhus. Pension. Kreisbote Joh. Lawrenz, 71 J. 10 M., Altersschwäche.

St. Catharinen. Getauft: Bäckermstr. Schörger Sohn Friedrich Wilhelm Arthur. Gastwirth Vanselow Tochter Clara Antonie Marie. Maurerges. Hoffmann Tochter Pauline Wilhelmine. Buchbindergeb. Raufowski Tochter Martha Emilie. Schankwirth Köppl Tochter Helene Johanna.
Gestorben: Schneidermstr.-Frau Joh. Hein geb. Schallert, 53 J. 7 M. 11 T., Lungenschwindsucht. Töpfermstr. Baumann Tochter Franziska Marie Martha, 3 J. 8 T., Halsentzündung. Schiffszimmerges. Sabrohn Tochter Johanna Emilie Martha, 2 M. 15 T., Abzehrung. Glaser-gesell Köpping, Tochter Clara Amalie, 2 J. 7 M. 21 T., Speckhals. Rentier Carl Hermann Scheele, 37 J., Lungenschwindsucht.

St. Trinitatis. Getauft: Kgl. Bank-Beamter Schulze Sohn Albert George. Schupmann Wey Sohn Julius Albert.
Gestorben: Sattlermstr.-Frau Emilie Schulze geb. Raufowski, 34 J., Schwindsucht. Wittwe Floitwell Söhne Paul Friedrich, 7 M., an den Säbnen und August Emil, 1 J. 9 M., Abzehrung. Agent Carl Feinr. Krakenberg 51 J., Nierenkrankheit. Kaufmann Krüger unget. Tochter, 6 J., Starrkrampf.

Bartholomäi. Getauft: Schankwirth Schrödter Tochter Martha Hulda und Margarethe Laura. Schuhmacherges. Janzen Tochter Johanna Martha.
Aufgebeten: Maurerges. Joh. August Pleth mit Emilie Zimmermann. Equilibrist Friedr. Gottlieb Simoneit mit Louise Wambach.
Gestorben: Schmiedeges. Dischleit Sohn Alwin Arthur, 1 M., Magenentzündung. Zimmerges. Markowski Sohn Heinrich Ferdin., 23 T., Krämpfe.
(Fortsetzung folgt.)

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationschule zu Danzig.

1	4	339,45	6,8	NND. frisch.
2	8	340,40	7,0	NND. mäß. bew. Himmel.
	12	340,39	8,2	NND. mäßig. Himmel theilweise bewölkt.

Geschlossene Schiffs-Frachten vom 1. Juni.

London 3 s. 7 1/2 d., West-Hartlepool 2 s. 6 d. Ost-Schottland 3 s., Leith 3 s., Röhlenhäfen 2 s. 9 d., Hull 3 s. 3 d., Cardiff 4 s. 3 d., Gloucester u. Bristol 4 s. 4 1/2 d. pr. Dr. Weizen; Hull und Lvon 15 s. pr. Deltuchen; London 19 s. 6 d. pr. Loab Dielen u. 17 s. 6 d. pr. Loab Balken, Grimby 15 s. pr. Loab Steepers; Plymouth 19 s. 6 d. pr. Loab Balken u. Mauerlatten; Amsterdambfl. 22 pr. Last Roggen; Antwerpen bfl. 23 pr. 30 Hectol Weizen; Barel Ebor. Thlr. 8 1/2 pr. Last Dielen u. Balken.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angelommen am 2. Juni.
Pahlow, Laura, v. Swinemünde, m. Gypssteinen. Naab, Paul August, v. Swinemünde, m. Kalksteinen. Westh, Margarethe West, v. Dyfart, m. Kohlen. Kolb, Ernte, v. Bremen, m. alt Eisen. Bradert, Eunomia, v. Bremen; u. Schwerdtfeger, Wilhelm u. Heinrich, v. Hamburg, m. Gütern. Neubeysler, v. Weichmann, von Liverpool, mit Salz. — Ferner 3 Schiffe m. Ballast.
Gesegelt:
Sandmann, Gustav, n. Hartlepool; u. White, Goldstreen, n. London, m. Holz. Lyall, Lord Clyde, n. Hartlepool; u. Cowie, Brothers, n. Newcastle, m. Getreide.
Nichts in Sicht. Wind: NND.

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 2. Juni.
Weizen, 180 Last, 129 32 pfd. fl. 525; 133 pfd. fl. 522; 129 pfd. fl. 485, 490; 128 pfd. fl. 485; 125 26 pfd. fl. 472 1/2; 123 pfd. fl. 475 Alles pr. 85 pfd.
Roggen, 121 pfd. fl. 309; 123 pfd. fl. 312, 315; 124 25 pfd. fl. 320; 126 pfd. fl. 324 pr. 125 pfd.
Gerste fl., 108 pfd. fl. 229 1/2.
Erbfen m. fl. 312.
Bohnen fl. 324.

Bahnpreise zu Danzig am 2. Juni.

Weizen 125-131 pfd. bunt 74-83 Sgr.
 124-133 pfd. hellbunt 76-89 Sgr.
 Roggen 119-126 pfd. 51-54 Sgr. pr. 125 pfd.
 Erbsen weiße Koch. 52-53½ Sgr.
 do. Futter. 46-51 Sgr.
 Gerste kleine 106-110 pfd. 36½-39½ Sgr.
 große 110-118 pfd. 40-46 Sgr.
 Hafer 65-83 pfd. 24-28½ Sgr.
 Spiritus 14½ Thlr.

Berlin, 1. Juni. Weizen loco 58-70 Thlr.
 Roggen loco 45½ Thlr.
 Gerste, große und kl. 32-39 Thlr.
 Hafer loco 23-24½ Thlr.
 Erbsen, Koch. 46-50 Thlr., Futterwaare 43-46 Thlr.
 Rüböl loco 15 Thlr.
 Leinöl loco 15½ Thlr.
 Spiritus 15 Thlr. pr. 8000 Tr.

Stettin, 1. Juni. Weizen 61-70 Thlr.
 Roggen 44½-44¾ Thlr.
 Rüböl 15½ Thlr.
 Spiritus 14½ Thlr. pr. 8000.

Königsberg, 1. Juni. Weizen 72-80 Sgr.
 Roggen 50-54½ Sgr.
 Gerste gr. 37-38 Sgr. kl. 34½-36½ Sgr.
 Hafer 27½ Sgr.
 Erbsen 47-54 Sgr.
 Leinöl 15½ Thlr.
 Rüböl 15½ Thlr.
 Leintuchen 62-65 Sgr., Rübuchen 58 Sgr.
 Spiritus 15½ Thlr. pr. 8000 % Tr.

Berichtigung.

Das in No. 201 des „Danziger Dampfboots“ vom 27. v. Mts. enthaltene, C. G. Schulz unterzeichnete Inserat, welches den Bau eines Wohnhauses durch den Lotteriet-Unter-Einnehmer Schulz in Oliva dem dortigen Königl. Schlosse gegenüber betrifft und in welchem der Einseher sich bemüht, die in No. 117 des selben Blattes befindliche, von dem Königl. Garten-Inspector Schondorff in Oliva ausgegangene Berichtigung eines früheren Inserats des p. Schulz als unrichtig darzustellen, enthält Unwahrheiten, zu deren Berichtigung hiermit die nachfolgende amtliche Erklärung abgegeben wird:

Wie sich Jeder jetzt schon durch eine Localbesichtigung überzeugen kann, wird durch das noch in der Ausführung begriffene, dem Königl. Schlosse gegenüber liegende Wohnhaus des Lotteriet-Unter-Einnehmers Schulz in Oliva die Aussicht vom Königl. Schlosse aus sehr beschränkt und beeinträchtigt und hierdurch diesem eine seiner schönsten Zierden genommen. Schon vor Beginn des Baues konnte dies Jeder, der nicht blind sein wollte, erkennen und dieserhalb ist das Bauproject des p. Schulz von allen Personen, die von demselben Kenntniß erlangt hatten, und Sinn für Naturschönheiten haben, allgemein gemißbilligt worden.

Um daher möglicherweise dem Königl. Schlosse die jetzt schon Aussicht zu erhalten, habe ich gleich nachdem ich amtlich Kenntniß von dem Bauproject erhielt, es mehrfach versucht, den p. Schulz dahin zu disponiren, daß er, was ohne jeden Nachtheil für ihn ausführbar gewesen wäre, das au. Gebäude nicht dem Kgl. Schlosse gegenüber, sondern 30 bis 40 Schritte seitwärts erbauen möchte, ihm auch als meine Versuche keinen Erfolg hatten, auf schriftlichem Wege amtlich mitgetheilt, daß ich von der Königl. Regierung beauftragt sei, wegen der für die Aenderung seines Bauprojects nach meinem Vorschlage von ihm etwa beanspruchten Geld-Entschädigung mit ihm zu verhandeln.

Der p. Schulz hat es keinesweges, wie aus seinem vorerwähnten Inserate entnommen werden könnte, abgelehnt, auf eine derartige Verhandlung einzugehen, er hat vielmehr in dem zum Zwecke derselben von mir am 22. August v. J. an Ort und Stelle abgehaltenen Termin mir erklärt, daß er die Höhe der von ihm zu beanspruchenden Vergütung mir im Laufe des nächsten Monats mittheilen werde. Dieses hat er jedoch nicht gethan, vielmehr nach Ablauf der von ihm selbst gestellten Frist die Erklärung abgegeben, daß er sich darüber, ob er sein Project überhaupt ändern werde und welche Vergütung zutreffenden Falles er beanspruche, erst dann äußern werde, wenn über die Gestattung oder Versagung der durch den projectirten Bau beabsichtigten Gründung einer neuen Ansiedelung die Königl. Regierung entschieden haben würde. Diese Entscheidung fiel dahin aus, daß dem p. Schulz die Bebauung seines Grundstücks zu gestatten sei und wurde der bezügliche Recursbescheid der Königl. Regierung dem p. Schulz am 28. November v. J. von mir publicirt und ausgehändigt. Nachdem ich lange Zeit auf die von dem p. Schulz versprochene Erklärung in Betreff der Höhe der von ihm beanspruchten Entschädigung gewartet hatte und solche überhaupt nicht mehr erwartete, erhielt ich dieselbe in einem Schreiben vom 24. Januar d. J. Dieses Schreiben enthält allerdings als Einleitung die Mittheilung, daß er auf die Aenderung seines Bauprojects nicht eingehen könne, dann

nach einer Auseinandersetzung des von ihm zu einem Capitalwerthe von 2000 Thlrn. (auf 100 Thlr. pro Jahr) berechneten Schadens, aber die folgenden, der Einleitung widersprechenden Worte:

„Finden sich dagegen Leute, die sich dafür interessieren, daß ich nach Ihrem Project baue, dann mögen diese mir ein Gebot machen und ich will versuchen, ob ich dasselbe näher in Erwägung ziehen kann. Zu bemerken erlaube ich mir jedoch schon hier, daß das betreffende Gebot keinesfalls unter 2000 Thlr. sein könnte.“

Außerdem sehe ich mich zu der Erklärung genöthigt, daß ich eine desfallsige definitive Entscheidung innerhalb 4 Wochen ab heute haben muß, da ich nach Ablauf dieser Zeit mit den bereits begonnenen Erarbeiten energisch vorgehen will.“

Wenn der p. Schulz diesen Passus seines Schreibens als eine Forderung von mindestens 2000 Thlrn. nicht gelten lassen will, so ist diese Interpretation seiner einfachen Worte nur durch die Annahme etwa erklärlich, daß er sich in der glücklichen Lage befindet, die qu. 2000 Thlr. die er nie erhalten hat, selbst bis auf die Forderung daß ihm weniger nicht geboten werden dürfte, vollständig und für sein oben erwähntes Inserat rechtzeitig vergessen hat.

Indem ich schließlich noch erwähne, daß das Ministerium des Königl. Hauses dem p. Schulz eine Entschädigung zu zahlen, abgelehnt hat, bemerke ich noch, daß mir in Folge Anordnung desselben von der Königl. Regierung der Auftrag erteilt worden ist, dem p. Schulz zu Protokoll zu eröffnen, daß ihm und den Bewohnern seines Hauses der Eintritt in den Schloßgarten und der Besuch des Carlsberges nicht gestattet werden wird.

Diese Eröffnung habe ich dem p. Schulz am 24ten März d. J. bei seiner persönlichen Anwesenheit im Amte unter Vorhaltung und Mittheilung des betreffenden Ministerial-Rescripts und der Verfügung der Königl. Regierung gemacht. Wenn p. Schulz dies en passant nennt und sich derselbe vor Schluß des Protocols, jedenfalls um dasselbe nicht zu vollziehen aus dem Amts-local entfernte, so ändert das in der Sache nichts, da selbstverständlich das betreffende Verbot des Betretens des Königl. Gartens sowohl, als des Carlsberges gegen p. Schulz und etwaige spätere Bewohner des qu. Hauses zur Ausführung gebracht werden wird, ich auch keine Veranlassung habe, dem p. Schulz eine nochmalige amtliche Mittheilung der genannten höheren Verfügungen zu machen.

Zoppot, den 1. Juni 1863.

Königl. Domainen-Rent-Amt.
 Staberow.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Rittergutsbes. Brämer n. Gattin a. Kellmisch Weiten.
 Professor Dr. Röpell a. Breslau. Bauführer Büttner a. Berlin. Kaufm. Kropp a. Rheydt.

Hotel de Berlin:

Deconom Ehrlich a. Mecklenburg. Die Kaufl. Herzog a. Pr. Stargardt u. Freistadt a. Berlin.

Walter's Hotel:

Rittergutsbes. v. Köh a. Lantow u. Pieper a. Lebno. Schäferei-Direct. Hoffmann a. Berlin. Die Kaufl. Naumann a. Hamburg und Appel a. Berlin. Frau Rittergutsbes. Birkholz a. Labuhn u. Pieper a. Smazin.

Schmelzer's Hotel:

Die Kaufl. Mebias a. Kopenhagen, Luden a. Schneeberg, Cohn und Bersin a. Breslau, Teuchert a. Stuttgart, Piesmannsohn u. Friedländer a. Berlin u. v. Sobel a. Mühlhausen i. Thüringen.

Hotel de Ghorn:

Obristleut. a. D. Hevelde a. Warzento. Die Kaufl. Wibelitz a. Elbing, Engel a. Stargardt, Möller a. Stuttgart, Koch a. Berlin u. Liebreich a. Coblenz.

Deutsches Haus:

Gutsbes. Mahnte a. Mühlbanz. Restaurateur Kries a. Breslau. Schiffs-Capitain Johnson n. Gattin aus Liverpool. Post-Expediteur Waltman a. Mariensee. Landwirth Frank a. Labiau. Die Kaufl. Sprengel aus Königsberg, Lind a. Thorn u. Götz a. Breslau.

Fujack's Hotel:

Apotheker Stark a. Freienwalde in Pommern. Geistlicher Bediende a. Bromberg. Kaufmann Zillinski aus Strassburg.

Victoria-Theater zu Danzig.

Mittwoch, den 3. Juni 1863. **Buch III. Kapitel I.** Lustspiel in 1 Akt, nach dem Französischen von A. Bahn. Sodann: **Nichte und Tante.** Lustspiel in 1 Akt von C. A. Görner. Zum Schluß: **Zum fünften Male: Vom Juristentage, oder: Ein Berliner Kreisrichter in Wien.** Pöffe mit Gesang in 1 Act von J. Langer u. D. Kallisch.



Lilionese. Diesem ausgezeichneten Schönheitsmittel verdanken tausende von Damen Befreiung der Sommersprossen, Leberflecken, Finnen, Kupferröthe, und Entfärbung aller sonstigen Hautunreinigkeiten. Dasselbe macht die Haut blendend weiß und zart. Für die Wirkung unserer Lilionese übernehmen wir Garantie, worüber die resp. Käufer einen Garantieschein erhalten.

Preis pro Flasche 1 Thlr., halbe Flasche 17½ Sgr. Halbe Flasche 8 Sgr. **Voorhof-geest,** Ganze Flasche 15 Sgr.

Diese Erfindung des Dr. van der Lund zu Leyden erregt ungeheures Aufsehen und hat die größte Anerkennung gefunden, indem dieser **Voorhof-geest** alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien. Nach Gebrauch dieser **Haar-Ossenz** hört, durch die Wiederbelebung der Haarmurzeln, das Ausfallen der Haare sofort auf und befördert das Wachstum derselben auf ungläubliche Weise. Auf völlig kahlen Stellen erzeugt er volles neues Haar, bei jungen Leuten binnen wenigen Monaten einen vollständigen Bart.

Chinesisches Haarfarbe-Mittel

um damit Kopf-, Augenbraunen- und Barthaare, so gleich und für die Dauer echt braun oder schwarz färben zu können. Es ist eine wahre Freude, die prächtigen braunen oder schwarzen Haare zu sehen, welche mit diesem Mittel gefärbt. Preis à Flacon 25 Sgr. Im Nichtwirkungsfalle wird der Betrag retour gezahlt.

Orientalisch. Enthaarungs-Extract.

Ein sicheres und unschädliches Mittel zur Entfernung zu tief gewachsener Scheitel- und Nackenhaare. Für den nach 10-15 Minuten eingetretenen Erfolg garantiert die Fabrik und zahlt im Nichtwirkungsfalle den Betrag retour. Preis à Flacon 25 Sgr.

Dentifrice universel, den bestigsten örtlichen oder rheumatischen Zahnschmerz sofort zu vertreiben. Preis à Fl. 5 Sgr.

Halle a. S. **A. Renneppennig & Co.** Meineige Niederlage für Danzig bei **J. L. Preuss** Portschaffengasse 3. Meineige Niederlage für Elbing bei **Adolph Kuss.**

Für Kaufleute und Schuhmacher!

Der Unterzeichnete empfiehlt alle Arten Schuhe und Stiefel eigener Fabrik zu auffallend billigen Preisen. Namentlich Damen-Gamaschen in Serge de Berry, sowie Mädchen- und Kinderschuhe in allen Größen. Preis-Courant auf franco Anfrage gratis. **Gustav Kleine** in Naugard. Fabrik in der Königl. Straf-Anstalt.

Polnischer Rientheer, in feinsten Qualität zu 5 Thaler pro Tonne bei

Christ. Friedr. Keck.

1 Stube m. nöth. Zubehör, gefund geleg. u. Eintritt i. d. Garten, wird z. 1. Okt. von ein. ältl. Lehrerin für wäsig. Preis z. mieth. gesucht. Adressen unt. A. A. 100 gefälligst in der Expedition dieses Blattes.



Das seit 15 Jahren bestehende concessionirte Auswanderungs-Bureau von **Louis Knorr & Co. in Hamburg**

bietet Gelegenheit für Auswanderer direct nach

New-York pr. Dampfschiff, zwei Mal monatlich, Passage Thlr. 60,,
 Segelschiff, zwei Mal monatlich, " 30,, } Kinder billiger.
Quebec am 1. u. 15. April, 1. u. 15. Mai, 1. u. 15. Juni " 28,, } Säuglinge frei.
DonaFrancisca a. 5. April, 10. Juni, 10. Aug. 10. Oct. " 30,, }

Wer Plätze zu haben wünscht, wolle 10 Thlr. à Person Draufgeld franco

Louis Knorr & Co. in Hamburg einsenden, wogegen Contracte erfolgen.

Berliner Börse vom 1. Juni 1863.

Bf. Br. Ctd.			Bf. Br. Ctd.			Bf. Br. Ctd.		
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	101	Preussische Pfandbriefe	3½	88½	Danziger Privatbank	4	103½
Staats-Anleihe v. 1859	5	105½	do.	4	97½	Königsberger Privatbank	4	101½
Staats-Anleihen v. 1854, 55, 57	4½	101	Pommersche do.	3½	91	Pommersche Rentenbriefe	4	99½
do. v. 1859	4½	101	do.	4	100	Possensche do.	4	96½
do. v. 1856	4½	101	Possensche do.	4	103½	Preussische do.	4	99½
do. v. 1850, 1852	4	98	do. neue do.	3½	97	Preussische Dank-Antheil-Scheine	4½	126½
do. v. 1853	4	99	Westpreussische do.	3½	86½	Oesterreich. Metalliques	5	69
do. v. 1862	4	99	do.	4	96	do. National-Anleihe	5	73½
Staats-Schuld-scheine	3½	90½	do.	4	96½	do. Prämien-Anleihe	4	88
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	128½	do. neue do.	4	—	Polnische Schatz-Obligationen	4	80½